



PROPOSITUM

November 2023

CHRISTUS, ST. FRANCIS UND DIE BEDEUTUNG DES LEIDENS IN UNSERER MODERNEN WELT

Liebe Brüder und Schwestern des Dritten Regulierten Ordens,

Das Gedenkjahr der Hundertjahrfeier der Franziskaner/innen von Greccio und der Regel wird im nächsten Monat mit der Feier der Weihnachtszeit abgeschlossen. Das Thema war „**Du bist Freude**“, und hoffentlich ist es ein Jahr der Freude für Sie gewesen, ein Jahr, in dem Sie sich bemüht haben, anderen auf ihrem Lebensweg Freude zu bereiten.

Zu Beginn der Hundertjahrfeier der Franziskaner/innen im Jahr 2024 in Erinnerung an die Stigmata des heiligen Franziskus denken wir über **Christus, den heiligen Franziskus und die Bedeutung des Leidens in unserer modernen Welt** nach, das Thema dieser Ausgabe des **Propositums**. Das vom franziskanischen Komitee für die Hundertjahrfeier vorgeschlagene Jahresthema lautet „**Du bist Liebe**“, wobei die theologische Dimension angegeben wird als „*Das franziskanische Kreuz als Ausdruck und Modell der freien und unentgeltlichen Liebe des dreieinigen Gottes*“; die anthropologische Dimension „*Kennenlernen, Akzeptieren und Integrieren unserer persönlichen und institutionellen Grenzen*“, die ekklesiologische Dimension „*Identifizierung und Personalisierung des Geheimnisses des Lebens, des Todes und der Auferstehung Jesu*“ und die soziologische Dimension „*Solidarität mit den Gekreuzigten und den Ausgegrenzten unserer Welt*“.

Schwester Ilia Delio OSF, Pater Paolo Nicolosi SA und Dr. Carlos Eduardo Cardozo teilen in diesem Propositum mit, wie sie sich das Leiden heute im Licht des heiligen Franziskus und Christi vorstellen. Wenn Sie diese Artikel in den kommenden Wochen lesen und darüber nachdenken, sind Sie eingeladen, über Ihre eigenen Erfahrungen mit dem Leiden oder mit dem Leiden in der Welt nachzudenken und Ihre Überlegungen zur Erwägung für die nächste Ausgabe des **Propositums** einzureichen.

Im Gedenken daran, dass das Leiden Christi und des heiligen Franziskus in einer Botschaft der Hoffnung auf neues Leben und Auferstehung gipfelte, wollen wir dieses Jahr im Gedenken an die Stigmata angehen und die Liebe Gottes zu uns und der ganzen Welt feiern.

Pax et Bonum – jetzt und alle Zeit!

Sr. Frances Marie Duncan, Präsidentin IFC-TOR
Sr. Daisy Kalamparamban, Vize-Präsidentin
Sr. Beatriz Vásquez Mayta, Rätin
Sr. María Luisa García Casamián, Rätin
Sr. Rute Almeida Guimaraes, Rätin
P. Brian Terry, Rätin

DAS LEIDEN UND DIE LIEBE: DER FRANZISKANISCHE WEG ZU GOTT

Sr. Ilia Delio, OSF

OSF, PhD, Franziskanerschwester aus Washington, DC und amerikanische Theologin, die sich auf den Bereich Wissenschaft und Religion spezialisiert hat

Original: English



Vorrang der Liebe

Franz von Assisi hatte ein brennendes Verlangen, nämlich in den Fußstapfen des gekreuzigten Christus zu gehen. Zu Beginn seiner Bekehrung sprach das Kreuz innerlich zu ihm, und er „fühlte eine geheimnisvolle Veränderung in sich“ (2 Cel 6, 249). Die barmherzige Liebe Gottes hat ihn so tief berührt, dass er oft laut über das Leiden Christi weinte, „als ob es ihm ständig vor Augen stünde“ (2 Cel 6, 250). Am Ende seines Lebens hatte Franziskus das Kreuz Jesu Christi so sehr verinnerlicht, dass die barmherzige Liebe in ihm das menschliche Abbild des Gekreuzigten formte, das sich in den Stigmata zeigte. Liebe bestimmte sein ganzes Leben, und am Ende seines Lebens war er wie den geworden, den er liebte. Seine Ähnlichkeit mit dem gekreuzigten Christus war so tiefgreifend, dass seine Jünger Franziskus nach seinem Tod als einen anderen Christus ansahen, „denn es schien in Wirklichkeit ... als ob Christus und der hl. Franziskus ein einziger Mensch war“ (2 Cel 165, 389). Klara von Assisi verstand die Bedeutung der zentralen Rolle des gekreuzigten Christus im Leben von Franziskus und sprach vom Kreuz als Spiegel unserer wahren Identität. „Betrachte jeden Tag dein Gesicht in diesem Spiegel“, schrieb sie an Agnes von Prag, „damit du dich mit inneren und äußeren Tugenden schmückst“ (4. Brief 15). Ausgehend vom Charisma des Franziskus erkannte Klara, dass der Leib Christi in unserem Körper geboren wird, wenn unser Geist und unser Herz vollständig mit Gottes bedingungsloser Liebe vereint sind.

Franziskus und Klara waren einmütig und stellten die selbstlose und barmherzige Liebe Gottes in den Mittelpunkt ihres Denkens. Sie sahen die überfließende Liebe Gottes als unsere tiefste Wirklichkeit. Liebe, nicht die Sünde, ist der primäre Grund für die Inkarnation, welche die Materie nicht als gefallen und sündig ansieht, sondern als reich an Potenzial für göttliches Leben. Gott tritt in das schwache und zerbrechliche Sein ein und leidet durch die Grenzen der

Materie hindurch, um das Leben zu stärken. Gott zu kennen heißt also, die konkrete Wirklichkeit in all ihrer Unordnung, ihrem Leid, ihrem Wunder und ihrer Schönheit zu erfahren. Thomas von Celano hat die heilige Tiefe der Materie im Leben von Franziskus erfasst, als er schrieb:

Sogar für Würmer hatte er eine warme Liebe, denn er hatte diesen Text über den Erlöser gelesen: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch.“ Deshalb sammelte er sie von der Straße auf, und wenn er eine Fülle von Blumen fand, setzte er sie hinein; er pflegte ihnen zu predigen und sie aufzufordern, den Herrn zu loben, so als ob sie mit Vernunft begabt wären (1 Cel 29, 80).

Franziskus war vom Geheimnis der Inkarnation ergriffen. Drei Jahre vor seinem Tod feierte er in Greccio die Geburt Jesu auf eine Weise, die die Göttlichkeit der Schöpfung und die Einzigartigkeit der Liebe Gottes symbolisierte. „Gott kam nicht als eine Idee, eine Botschaft oder ein Gedanke“, schrieb Margaret PirkI. „Gott kam als ein Kleinkind, ein spezifisches Kind an einem spezifischen Ort zu einer spezifischen Zeit, und Gott nimmt das an.“¹ Franziskus sah das Leben Jesu, von der Geburt bis zum Tod, als eine einzige Bewegung der inkarnatorischen Liebe: „In der Tat haben die Demut der Menschwerdung und die Liebe der Passion sein Gedächtnis so sehr in Anspruch genommen, dass er kaum an etwas anderes denken wollte“ (1 Cel 30, 84).

Franziskanische Theologen entwickelten ein Verständnis der Liebe als unsere tiefste Wirklichkeit vom Beginn allen Lebens bis zu seiner letzten Erfüllung. Bonaventura arbeitete die integrale Beziehung zwischen der Dreifaltigkeit und Christus heraus und erkannte, dass die wahre Natur der geschaffenen Wirklichkeit als Liebe offenbart wird, wenn die Lehre vom Sein für das Geheimnis Christi offen gehalten wird. Liebe ist nicht das, was Gott tut; Liebe ist das, was Gott ist. Die Liebe ist die Identität Gottes. Gott liebt die Welt mit der gleichen Liebe, die Gott ist. Die Berufung des Menschen ist es, ebenfalls Gott zu lieben.

Duns Scotus begriff die zentrale Bedeutung der Liebe im Leben des Franziskus und entwickelte eine Metaphysik der Liebe. Unsere Existenz wurzelt *nicht* in einem abstrakten universellen Konzept göttlichen Seins, wie Thomas von Aquin behauptete; vielmehr wird jede Existenz auf einmalige Weise ins Dasein geliebt. Dies ist Scotus' Auffassung von *haecceitas* oder der Individuierung. Alles, was existiert, hat ein bestimmtes "So-Sein". Die göttliche Liebe wird auf *diese* je eigene Weise ausgedrückt; *diese* Person oder *dieses* Blatt oder *dieser* Baum spricht Gott in einer ewig einzigen Art aus und kann nicht auf einen Gegenstand reduziert oder durch einen anderen Menschen, ein Blatt oder einen Baum ersetzt werden. Es gibt kein abstraktes oder universelles Gemeinwohl; vielmehr gibt es das konkrete, besondere Gut eines jeden Menschen, der Gott auf einzigartige Weise manifestiert, indem er oder sie so ist, wie er

¹ Margaret PirkI, "Christ, The Inspiration and Center of Life with God and Creation", in *Resource Manuel for the Study Franciscan Christology, (Handbuch für das Studium der franziskanischen Christologie)*; Hrsg. Kathleen Moffatt, OSF und Christa Maria Thompson, OSF (Washington, DC: Franciscan Federation, TOR, 1998), 264.

oder sie ist. Jedes einzelne Wesen ist die Singularität der göttlichen Liebe, ein Anteil des göttlichen Lichts. Eine franziskanische Metaphysik der Liebe ist das Herzstück einer integralen ökologischen Weltanschauung.

Die Liebe und das Leiden

Wenn unsere tiefste Wirklichkeit die Liebe ist, warum leiden wir? Franziskus verstand die Rolle des Leidens als schöpferisches Bemühen um eine tiefere Liebe. Gott ist die Quelle der Liebe im Kern des geschaffenen Lebens; der Mensch muss jedoch innerlich frei sein, um in Liebe auf die Liebe antworten zu können. In dieser Hinsicht ist Armut oder *sine proprio* leben grundlegend. Wir neigen dazu, an Dingen festzuhalten, die uns daran hindern, Gottes Liebe auf neue Wege zu erfahren. Die Sünde ist der Widerstand gegen die Liebe, die Ablehnung, Teil von Gottes unbändiger Liebe zu sein. Franziskus hatte ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Sünde und bemühte sich, als armer Mensch zu leben, indem er das Leiden als Gelegenheit zum Wachstum annahm. Leiden ist ein Zeichen, dass das Leben unvollständig ist, dass Widerstandskräfte versuchen, das Leben an seiner potenziellen Fülle zu hindern. Dem Leiden gegenüber offen zu sein heißt, dem Fluss des Lebens gegenüber offen zu sein, in der Freiheit des Geistes zu leben und mit neuen Augen Wege zu gehen, die uns Gott gegenüber tiefer öffnen können. Die Art und Weise, wie wir Leiden als Teil von Gottes schöpferischem Abenteuer in der Liebe (und nicht als Urteil oder Strafe) hinnehmen, beeinflusst unsere Entscheidungen und Handlungen.

In einem Essay über Schöpfung und Kenosis sagte der Umweltphilosoph Holmes Rolston, dass Leiden und Tod alles Leben möglich machen. In der gesamten Natur herrscht ein Kampf ums Überleben, und dennoch gibt es die Fähigkeit, sich trotz Leid und Tod weiterzuentwickeln. Das Leben sucht nach mehr Leben, wie Rolston darlegt:

Dieser ganze evolutionäre Aufschwung ist eine Berufung, bei der neues Leben durch die Sprengung des alten entsteht. Das Leben wird inmitten seiner Drangsale gesammelt, eine gesegnete Tragödie, gelebt in Gnade durch einen bedrohlichen Sturm. . . . Die kreuzförmige Schöpfung ist am Ende deiform, göttlich, gerade wegen dieses Elements des Kampfes, nicht trotz dessen. Es gibt ein großes göttliches "Ja" hinter jedem "Nein" und innerhalb jedes "Nein" der zermalmenden Natur. . . . Lange bevor der Mensch kam, war der Weg der Natur bereits eine *via dolorosa*. In diesem Sinne ist die Aura des Kreuzes auf die gesamte globale Geschichte zurückgeworfen und umreißt für immer die Zukunft.²

² Holmes Rolston, III, "Kenosis and Nature", in *The Work of Love: Creation as Kenosis*, Hrsg. John Polkinghorne (Grand Rapids, MI: William B. Eerdmans, 2001), 59 – 60.

Rolston weist darauf hin, dass das Leiden für die Natur nicht widersinnig ist; es ist vielmehr der Schlüssel für den gesamten Transformationsprozess der Natur. Durch das Leiden wird die Natur wild und unberechenbar; doch aus dieser Wildheit des Lebens entsteht erstaunliche Schönheit und neue Schöpfung. Der ganze evolutionäre Aufschwung ist eine *via dolorosa*, ein Weg des Leidens, die eine Einladung zu mehr Liebe in einer Welt schafft, die danach strebt, in Gott ganzheitlicher zu werden. Er schreibt: "In den Geschöpfen aus Fleisch und Blut ist jedes ein Blutopfer, das stirbt, damit andere leben können. . . In ihrem Leben, das schön, tragisch und immer unvollkommen ist, sprechen sie für Gott; sie prophezeien, während sie am göttlichen Pathos teilnehmen. . . Sie teilen die Arbeit der Gottheit" (Rolston, 57). Leiden und Opfer gehören zu einer Welt, die in der Liebe gründet.

Kann Gott leiden?

Wir sind uns unseres persönlichen Leids und des Leids der Welt bewusst, aber leidet Gott auch? In der frühen Kirche war es eine Irrlehre zuzugeben, dass Gott leidet, weil Gott ein göttliches Wesen ist und göttliche Vollkommenheit nichts Unvollkommenem unterworfen sein kann. Im zwanzigsten Jahrhundert, das von tragischen Kriegen und Gewalt geprägt war, begannen einige Theologen jedoch, das Leiden Gottes neu zu überdenken. Der lutherische Theologe Jürgen Moltmann schrieb, dass wir im Geheimnis des Kreuzes Gott zutiefst in das Leiden der Welt eingetaucht finden. Das Kreuz zeugt von einem Gott, der radikal in die Welt verliebt ist, und diese Liebe trägt das ultimative Opfer seines Sohnes für die Welt. Liebe ist die Göttlichkeit Gottes, darum ist das Kreuz die aufschlussreichste Aussage über Gott.³ Die *Macht* der göttlichen Liebe zeigt sich in der *Ohnmacht* des Kreuzes. In den Worten von Kardinal Walter Kasper: „Gott muss sich nicht seiner Allmacht entäußern, um seine Liebe zu offenbaren. . . . Nur eine allmächtige Liebe kann sich dem anderen ganz hingeben und eine hilflose Liebe sein.“⁴ Während Gott



³ Jürgen Moltmann, *The Crucified God: The Cross of Christ as the Criticism of Christian Theology*, übersetzt von R. A. Wilson und John Bowden (New York: Fortress Press, 1993), 205.

⁴ Walter Kasper, *The God of Jesus Christ* (New York: Continuum, 1999), 194-95.

nicht *ex carentia* leiden kann, da Gott nicht verlieren kann, was zu Gottes Integrität gehört, leidet Gott *ex abundantia*: aus der göttlichen Fülle heraus leidet Gott aus Liebe zu uns. Gott teilt unseren Schmerz und trägt unsere Lasten aus der göttlichen Fülle der Liebe heraus. Gott ermächtigt die Welt durch das Leiden der Liebe. Daher „gibt es kein Leiden, das nicht Gottes Leiden ist; keinen Tod, der nicht Gottes Tod in der Geschichte auf Golgatha gewesen wäre.“ Diese Freiheit in der Liebe zeigt sich in der Art und Weise, wie Jesus im Angesicht des Bösen frei und aktiv den Tod wählte, als Akt des Widerstands und nicht als passives Opfer. Gott hat auch keinen Opfertod verlangt. Jesus starb aufgrund seiner Lebensweise, aufgrund des Musters der Treue und des Engagements seines Lebens und seiner befreienden Botschaft. Der Tod Gottes in Jesus ist die Offenbarung der göttlichen Liebe, unbegreiflich in ihrer Gegenwart und Macht, und doch die Hoffnung und die Quelle für das Werden der Welt.

Der gekreuzigte Christus steht als Symbol für die Offenheit der Welt für ihre Vollendung in Gott. Gott leidet in und mit der Schöpfung, damit wir nicht allein leiden. Das Leiden ist eine Tür, durch die Gott eintreten und uns in unserer menschlichen Schwäche, unserem Elend und unserer Einsamkeit lieben kann. So wie wir Verlust erleiden, so erfährt auch Gott mit uns Verlust; doch Gott ist bedingungslose Liebe und bleibt in seiner Liebe immer treu. Diese mitfühlende, liebende Gegenwart Gottes ist unsere Kraft für neues Leben, eine Kraft, die sich in der Liebe durch unsere bewusste persönliche Antwort, durch die vorbehaltlose Hingabe unseres Lebens, verwirklicht. Wie Franziskus verkündet hat: „Die Liebe dessen, der uns geliebt hat, ist sehr zu lieben“ (*Leg. maj. 9, 1*). Die Liebe Gottes hat Franziskus tief im Innern berührt, und er hat aus freien Stücken geantwortet; so müssen auch wir es tun.

Unsere heutige Kultur negiert das Leiden und behandelt es als eine Abweichung, eine Anomalie des Lebens. Heute wollen einige Schöpfer künstlicher Intelligenz das Leiden auslöschen, indem sie Humanoide schaffen. Die Linderung von Leiden aufgrund von Krankheiten kann zwar nützlich sein, aber künstliche Intelligenz hat auch die Fähigkeit, das Potenzial des Leidens zu beseitigen, um uns kreativ zu einer tieferen Liebe zu bewegen. Die Zusammenbrüche unseres zerbrechlichen Lebens sind Einladungen, unsere kontrollierte Liebe zu durchbrechen und kreativ zu lernen, auf neue und tiefere Weise zu lieben. Leiden kann uns die Augen öffnen, um das zu sehen, was sonst unsichtbar ist, und um das zu lieben, was die Welt als nicht liebenswert ansieht. Wenn das Leben auf Algorithmen reduziert wird und das

⁵ Alfred Kracher, “The Diversity of Environments: Nature and Technology as Competing Myths,” in *Creation’s Diversity: Voices of Theology and Science*, hrsg. Willem B. Drees et al (London: T&T Clark, 2008), 84.

Leiden von Geräten kontrolliert wird, dann eliminieren wir die Spontaneität des Lebens und die unendliche Fähigkeit, auf unerwartete Weise zu lieben. Eine Welt, die von künstlicher Intelligenz beherrscht wird, „in der alle Zufälligkeiten eliminiert sind, ist auch ein Planet, der vom unkontrollierten Bösen beherrscht wird.“⁵ Die Fruchtbarkeit der Natur erfordert Wildheit und Unvorhersehbarkeit; es ist die Zufälligkeit, die die Welt zu dem macht, was sie ist - ein Ort des Erstaunens, des Wunders und der Ehrfurcht. Die Natur ist verwoben mit der wilden kenotischen Liebe Gottes.

Liebe und Freiheit

Die Freiheit, inmitten des Leidens zu lieben, ist eine Frage des Glaubens. Glauben wir an die Inkarnation als die Kraft der Liebe Gottes nach innen und außen? Franziskus glaubte von ganzem Herzen an das Geheimnis von Christus. Sein *Sonnengesang* beginnt mit der Anerkennung des Allerhöchsten und endet mit der Anerkennung der innigen Nähe Gottes, oder, wie Bonaventura schrieb, Gott ist *altissime et piissime* zu denken, höchst erhaben und innig verbunden mit allem kreatürlichen Leben. Indem er diese intime Nähe erfuhr, übergab sich Franziskus Gott und vertraute auf die bedingungslose Umarmung Gottes, selbst inmitten seiner vielen körperlichen Leiden und der Ablehnung durch seine Brüder. Mit Freude zu leiden erfordert eine radikale Hingabe. Indem wir unsere Aufmerksamkeit ganz auf Gott richten, werden wir eins mit dem Sohn in der Einheit mit dem Vater und eins mit dem Vater in seiner Hingabe des Sohnes, und so geraten wir in den Fluss der Liebe Gottes, in den Atem des Geistes, mit einer Liebe, die immer neu ist, immer schöpferisch, immer in die Zukunft atmend. So leben wir trotz unserer Gebrechen, unserer Verluste, unserer Ungewissheiten und Ängste an der Schwelle zu neuem Leben, weil wir aus der Kraft der Liebe Gottes leben.

Diese tiefere Wahrheit des Leidens kann uns über ein Gefühl des Leidens als selbstentfremdend und selbstisolierend hinaus zu einem mitfühlenden Leiden in und mit anderen führen; das heißt, die Hingabe an die Kraft der Liebe Gottes in uns kann uns nach außen zum Leiden anderer führen. Der Schlüssel zu schöpferischem Leiden ist ein tiefes Bewusstsein von Gottes verborgener Gegenwart, von der Herrlichkeit Gottes, die in unseren Herzen leuchtet. Nur wenn ich weiß, dass ich zu einem anderen gehöre, kann ich mit anderen an ihrem Leid teilhaben. Anstatt mein Leiden zu vermeiden oder in seinem Griff zu versinken, kann ich zu einer Quelle der Liebe für andere in ihrem Leiden werden und so zu einem Mitschöpfer mit Gott in der sich entfaltenden Zukunft der Welt.

Der Weg des Gekreuzigten

Am Ende seiner "Reise von der Seele zu Gott" schreibt Bonaventura: „Es gibt keinen anderen Weg als den durch die brennende Liebe des Gekreuzigten“ (*Itin.* 7.6). Die heutige Kultur will einen anderen Weg zum endgültigen Leben ohne Leiden finden; der franziskanische Weg zu Gott führt über die dunkle und gewundene Straße der leidenden Liebe, *gerade* weil Gott Kenosis oder selbstentäußernde Liebe ist. Franz von Assisi hat sein ganzes Leben lang körperlich, emotional und psychologisch gelitten; dennoch blieb er der Liebe Gottes verpflichtet und nutzte die Lektionen des Leidens, um zu lernen, wie man die Risse in allem sieht, durch die das göttliche Licht hindurchscheint. Wir sollen in eine höhere Freiheit der barmherzigen Liebe hineinwachsen, um Teil einer unvollendeten Welt zu sein, die ihre Erfüllung in Gott sucht. Lieben durch Aufopferung und das Loslassen unseres kostbaren Bedürfnisses, unser Leben zu bestimmen, fordert uns heraus, uns in unsere Leiden hineinzusetzen und in ihnen Gelegenheiten zum Wachstum in der Liebe zu sehen. Wenn wir uns Opfern widersetzen oder Schmerzen ignorieren, unterdrücken wir die Vitalität des Lebens und seinen Impuls, sich weiterzuentwickeln und auf eine höhere Ebene der gegenseitigen Abhängigkeit und des vernetzten Lebens zu gelangen. Wenn wir niedergeschlagen und besiegt sind, neigen wir dazu, aufzugeben und das Leben für gescheitert zu erklären. Aber wenn wir in uns selbst suchen, werden wir die Kraft der Liebe Gottes finden, die uns herausfordert, aufzustehen und die Welt auf eine neue Weise zu sehen.



*CHRISTUS, FRANZISKUS UND DIE BEDEUTUNG DES LEIDENS
IN UNSERER MODERNEN WELT –
EINIGE PERSÖNLICHE GEDANKEN*

Br. Paolo Salvatore Nicosia, SA

*Generalprokuratorin des Heiligen Stuhls und Direktorin für
europäische Berufungen und Ausbildung bei den
Franziskanern von der Versöhnung.*

Original: Italienisch



Die verschiedenen Formen des Leidens, die ich beobachte und erlebe, direkt und indirekt, im Mikro- oder Makrokontext unserer modernen Welt (wie es in der Vergangenheit der Fall war und höchstwahrscheinlich auch in der Zukunft der Fall sein wird), zeigen die Zerbrechlichkeit des menschlichen Zustands, der mit einem kostbaren spirituellen Zustand koexistiert, insbesondere als Gläubige. *“Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen”*, schreibt der hl. Paulus an die Korinther (2 Kor 4,7), und weiter unten fügt er hinzu, *“Denn wenn ich um Christi willen schwach bin, dann bin ich stark”* (2 Kor 12,10). Diese Beobachtungen veranlassen mich dazu, zu beten, nachzudenken und zu versuchen, Zerbrechlichkeit/Leiden als eine Säule des menschlichen und spirituellen Lebens zu erfahren, die wertvolle Erkenntnis und Heilung von und durch Hoffnungen und Wunden bringen kann. Wie im natürlichen Prozess des Wachstums einer Perle, die kostbar und das Ergebnis einer Verletzung in der Muschel ist.

Wir müssen akzeptieren, dass es unmöglich ist, alle Zerbrechlichkeit und alles Leid in unserem Leben zu vermeiden: wie wir damit umgehen, ist das Entscheidende. Abgesehen von möglichen Wundern hilft uns Jesus Christus nicht, Zerbrechlichkeit, Leiden und Tod zu vermeiden, sondern zeigt uns, wie wir sie als einen wertvollen Raum erfahren können, in dem wir ihm begegnen, Solidarität mit anderen entwickeln und an uns selbst wachsen können, indem wir uns frei fühlen, unsere Reaktionen zu wählen, die sich von denen unterscheiden können, die man unter ähnlichen Umständen als "normal" ansehen würde. Mehrere Heilige, die in die Fußstapfen Jesu getreten sind, haben uns den Weg der Liebe trotz und sogar durch Leiden gezeigt, indem sie in kostbarer Einheit mit Gott und den anderen wuchsen, gerade in Situationen, in denen die "normalen" Reaktionen Vernichtung, Spaltung und Zerstörung gewesen wären. Wenn wir außerdem bedenken, dass die meisten von ihnen Krankheit,

Ablehnung, Misstrauen und Verfolgung erlebt haben, erkennen wir, dass sie weder befreit noch geheilt wurden, zumindest nicht in physischer Hinsicht (und da sie Heilige waren, können wir nicht an ihrem Glauben zweifeln). Potenziell können alle von uns andere Wege finden, um das Leiden zu erfahren, es umzuwandeln, es sogar zu "benutzen", um ein tieferes Verständnis und Liebe in den verschiedenen Dimensionen der menschlichen und spirituellen Existenz zu erlangen, und wir finden diesen umwandelnden Weg, der Zerbrechlichkeit und dem Leiden zu begegnen, auch in der Erfahrung des Initiators aller franziskanischen Familien, des heiligen Franziskus, des "anderen Christus". Vor allem zwei Episoden seines Lebens sind für diese persönliche Betrachtung als Mensch, Christ und Franziskaner/in von wesentlicher Bedeutung: die Umarmung der Aussätzigen ganz am Anfang seines geistlichen Weges und die Stigmata gegen Ende des Weges.

Die erste Begebenheit ist von grundlegender Bedeutung für die Bekehrung von



Franziskus, denn er hatte große Angst vor Aussätzigen: nicht nur wegen ihrer Krankheit, sondern weil sie das Gegenteil seiner Träume von Ruhm darstellten. Zur Zeit von Franziskus wurden kranke Menschen wie Leprakranke aus eindeutigen Gründen wegen der öffentlichen Gesundheit von der Gesellschaft abgelehnt und geächtet, ebenso wie zu anderen Zeiten und bei ähnlichen ansteckenden Krankheiten. Es gab auch den Glauben, dass ein Leprakranker von Gott für eine begangene Sünde bestraft wurde (er wurde als Sündenbock behandelt, ganz im Gegensatz zu der Ehre, die den Rittern vorbehalten war, was Franziskus selbst werden wollte). Die Aussätzigen standen für alle Arten von

Zerbrechlichkeit und Leiden: körperliche, soziale und geistige, und Franziskus vermied sie. Psychologisch gesehen könnte man sogar meinen, dass er es vermied, sich seiner eigenen Zerbrechlichkeit zu stellen; in Wirklichkeit versuchte er zu verstehen, was er nach einigen Misserfolgen und unerfüllten Träumen mit seinem Leben anfangen sollte. Schließlich nahm er, wie wir wissen, den Aussätzigen und das, was er repräsentierte, an: Schwäche, Leiden, Ausgrenzung. Franziskus bestätigt dies indirekt, wenn er in seinem Testament schreibt, dass er bis zu diesem Zeitpunkt "in Sünde" war, das heißt, er war nur auf sich selbst konzentriert und ausgerichtet. Als er sich dagegen für andere in Not öffnete, wurde das Bittere für ihn zur Süße.

Die Stigmata ereigneten sich auf dem Berg Verna im Jahr 1224 (also vor fast 8 Jahrhunderten!), fast 20 Jahre nach der Begegnung mit dem Aussätzigen und nur zwei Jahre vor dem Tod des heiligen Franziskus, der aufgrund verschiedener Situationen sehr krank und leidend war. Vor allem seine schnell wachsende religiöse Familie brauchte Regelungen (wohingegen er mit der ersten kleinen Gruppe auf der Grundlage des Evangeliums und der informellen Zustimmung des Papstes zufrieden gewesen war). Darüber hinaus strebten die meisten Brüder nach einem anderen Lebensstil: mehr Strukturen, mehr Komfort, Studium und sogar Anerkennung. Franziskus war versucht, sich als Gründer aufzudrängen, wie es das Testament andeutet, aber schließlich gab er die Leitung des neu gegründeten Franziskanerordens auf, zog sich aus dem brüderlichen Leben zurück und konzentrierte sich mehr auf die spirituellen Grundlagen seiner Entscheidung, Jesus nachzufolgen, die so viele Anhänger angezogen hatte, die eine andere Vorstellung und ein anderes Verständnis vom franziskanischen Leben hatten. Das bringt mich auf den Gedanken, dass es Jesus mit seinem Volk ähnlich ergangen sein könnte, das seine Gleichnisse und Lebensbeispiele oft nicht verstand, ihn verriet und gar die Aussicht auf das Scheitern am Kreuz scheute. Doch Jesus liebte sie weiterhin und drängte sich nicht auf, sondern ließ zu, dass sein Opfer am Kreuz und der Heilige Geist sie dazu brachten, sich zu bekehren und zu glauben.

Es ist klar, dass Franziskus, wie uns die franziskanischen Quellen in Nr. 1919 erinnern, das unermessliche Leiden Jesu am Kreuz ebenso erfahren wollte wie die Liebe, die er in dieser Situation empfand (in völliger Einheit mit und Anteilnahme an allen Formen des Leidens in der Welt, damals wie heute, könnten wir sagen). Die Intensität der Liebe, die Franziskus erlebte, war wie eine Flamme, und in der Tat ist das Bild das eines Seraphen, der seinem Körper die Zeichen der Leidenschaft "aufdrückt", was Franziskus in einen Zustand der Freude und Ekstase versetzte, wie bei den großen Mystikern. Schließlich wird er seinen Brüdern sagen, dass sie sich (wir uns!) läutern sollen, dass sie (wir) erleuchtet und vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt sein müssen, um in den Fußstapfen des Sohnes zum Vater zu gehen. Und ich möchte noch hinzufügen, dass Franziskus in dieser Begegnung der glühenden Liebe und der Identifikation mit Christus in der Lage war, sich selbst und einen Teil seiner Inspiration zu opfern, indem er seine Brüder liebte, auch wenn sie ihm nicht so folgten, wie er es sich ursprünglich vorgestellt hatte, und so das Vorbild Jesu bezeugte, der von den Seinen gekreuzigt, verraten und verlassen wurde. Konkret hat Franziskus erneut die Zerbrechlichkeit des Kreuzes angenommen, und was geschah, war nicht, dass seine körperlichen oder zwischenmenschlichen Leiden verschwanden, sondern dass sie in Liebe getaucht wurden, denn er identifizierte sich voll und ganz mit Christus, dem nachzufolgen er beschlossen hatte.

Als Christen, insbesondere als Franziskaner/innen, überlassen wir unser Leben ganz Gott: Freud und Leid, gute und schlechte Zeiten, Leben und Tod. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass menschlich "negative" Umstände, die im Glauben gelebt werden, große

Träger der Gnade sein können, die mich läutern und mich mit dem gekreuzigten Herrn vereinen. Ich glaube, dass alles über Gott spricht, so dass ich in Schmerz oder Zerbrechlichkeit, in Sorgen und Schwierigkeiten die Erfahrung gemacht habe, dass, wenn ich mich (nachdem ich mögliche Wege zur Überwindung meiner Probleme ausprobiert habe!) Ihm überlasse, ich solche Situationen als mächtige Werkzeuge erlebe, um zu wachsen, um andere Perspektiven zu sehen, um frei zu sein, um alternative Reaktionsweisen zu wählen, um die Nähe Christi zu erfahren, um sensibler für das Leiden anderer zu werden. Darüber hinaus erinnere ich mich als TOR-Bruder daran, dass ich dazu berufen bin, die Verwundeten zu heilen, die Verletzten zu verbinden und die, die Unrecht getan haben, zurückzugewinnen: Ich lebe dies mit einem tiefen Gefühl der Erfüllung und der Dankbarkeit, als "verwundeter Heiler", der seine Nähe zu den Leidenden zum Ausdruck bringen kann, weil ich in der Vergangenheit oder in der Gegenwart Leiden erfahren habe, die heilen, vereinen und heiligen können.



WUNDEN, SCHMERZEN UND LEIDEN: VON FRANZISKUS BIS ZUR HEUTIGEN WELT

Carlos Eduardo Cardozo

Bildungsleiter des Netzwerks *Filhas de Jesus*.
Mitglied der Theologischen Kommission, die den
Basistext für das III. Berufungsjahr in Brasilien
verfasst hat

Originalsprache: Portugiesisch



Franziskus, der universelle Heilige, ist sowohl innerhalb als auch außerhalb des Christentums bekannt; von den Jahren seines Lebens im frühen 13. Jahrhundert bis heute ist er eine der vollkommensten Verkörperungen des christlichen Ideals. Der Grund dafür ist ganz einfach. In seiner Person und in seinem Leben spiegelt der *Poverello* von Assisi die Person und das Leben Jesu wider, dem er radikal folgte. Er entwickelte eine Form des christlichen Lebens, die den tiefsten Bedürfnissen und Sehnsüchten der Gesellschaft seiner Zeit entsprach.

Das Erfolgsgeheimnis der mystischen Originalität von Franziskus als Verkörperung des Evangeliums liegt darin, dass er das Zentrum gefunden hat, um das sich verschiedene Elemente gruppieren. Dieses Zentrum wird im Johannesevangelium unmissverständlich hervorgehoben: "Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast." (Joh 17:3) Der geheime Reiz der Neuartigkeit der Mystik des Franziskus liegt in der Verwirklichung einer besonders treuen Form der christlichen Gotteserfahrung, die den Bedürfnissen seiner Zeit angepasst war.

Die Praxis von Franziskus animierte und animiert weiterhin diejenigen, die ihr Leben unter die Inspiration des Heiligen Geistes in der radikalen Nachfolge von Jesus Christus stellen. Die Feinfühligkeit von Franziskus manifestiert sich vor allem in menschlichen Beziehungen. Er durchbricht die Unbiegsamkeit der feudalen Hierarchie und nennt alle Menschen Brüder und Schwestern. Er nannte sich den kleinen Bruder (*Fratello*) (vgl. JJ 17). Er zeigte eine besondere Herzensgüte gegenüber den Armen und den Ärmsten der Armen, den Aussätzigen. In den Biografien heißt es übereinstimmend, dass seine erste Bekehrung für die Armen und Gekreuzigten war, und von dort aus für den armen Christus, den Gekreuzigten.

Franziskus ist dem Kreuz Christi und seiner Passion zutiefst zugetan. Celano, der große Biograph von Franziskus, sagt uns: "Die Demut der Menschwerdung und die Nächstenliebe der Passion hatten sich so tief in sein Gedächtnis eingepägt, dass er kaum an etwas anderes denken konnte" (1 Cel 84). Das Leiden des Herrn ist eine der christologischen Dimensionen, die Franziskus in seiner Mystik am intensivsten erfahren hat, sowohl in Bezug auf das Leiden als auch in Bezug auf die Art und Weise, wie er sich durch das Leiden mit Christus identifizieren wollte. In dieser Sehnsucht nach Identifikation lässt sich Franziskus durch das Geheimnis des Leidens des Herrn zum Opfer bringen.

Nach seiner Bekehrung begann er einen Weg der Buße, des Fastens und des Gebets, der von dem sehnlichen Wunsch zeugt, mit Jesus Christus, der "ungeliebten Liebe", vereint zu werden. Die Bußübungen des Franziskus waren meist so radikal, dass sie seinem Körper großes Unbehagen bereiteten, wie uns Celano berichtet: "Wenn er irgendeine Versuchung des Fleisches hatte, wie es geschieht, tauchte er während des Winters in eine Grube voller Eis und blieb dort, bis alle Rebellion des Fleisches vergangen war". (42,8)

Franziskus verweigerte immer den Komfort eines Bettes, schlief auf der nackten Erde und benutzte einen Stein oder ein Stück Holz als Kopfkissen. Mehrmals hat der *Poverello* über einen längeren Zeitraum wenig Nahrung zu sich genommen, so dass er sogar vierzig Tage lang nur einen halben Laib Brot zu sich nahm. Diese wenigen Gesten zeigen die übermäßige Liebe von Franziskus zu seinem Geliebten. Für viele gelten diese Akte extremer Buße als Torheit, aber für ihn sind sie kleine Gesten der Liebe, bewegt von dem Wunsch, das "Leiden zu ergänzen, das in der Passion Christi fehlte".

Von Franziskus zu den Wunden der Welt von heute

Die Zeiten der Trostlosigkeit, die die Welt heute erschüttern, sind zahllos, wie Papst Franziskus beklagt. Die Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 hat die Folgen der sozialen Ungleichheiten verschärft und die bereits bestehenden Probleme noch verstärkt. Die Erfahrung von Franziskus auf dem Berg La Verna ist auch heute noch aktuell und inspirierend. Angesichts einer verwundeten Welt lernen wir, über so viel Schmerz und Leid nachzudenken. Die verwundete Menschheit schreit nach Gerechtigkeit. Es gibt so viele offene Wunden, denen ein barmherziger und verwandelnder Blick fehlt.

Armut, Gewalt und Ausgrenzung haben endgültig Einzug in den sozialen Bereich gehalten. Es genügt, durch eine beliebige Metropole der Welt zu gehen, um an jeder Ecke, auf allen öffentlichen Plätzen, elende Männer, Frauen und Kinder zu finden, die um ein bisschen Essen betteln, wenn sie nicht sogar aggressiv werden, um an Crack zu kommen. Gewalt der Gesellschaft gegen sie, ihre Gewalt gegen die Gesellschaft.

Die Frage der Migranten und Flüchtlinge ist in den letzten Jahren auf der internationalen Bühne in den Vordergrund gerückt, da sie sich in großem Umfang bewegen, die Menschenwürde nicht geachtet wird und die Gewalt bei ihrer Eindämmung zunimmt, obwohl sie extrem schutzbedürftig sind. Im Laufe der Geschichte haben Faktoren wie Konflikte und Verfolgung zu erzwungener Migration geführt, aber in der heutigen Zeit macht die Vielzahl der Faktoren, die an der Entstehung von Vertreibung beteiligt sind, die Realität der Flüchtlinge komplex.

In der heutigen Welt ist eine weitere Form der Trauer der Frauenmord, der gewaltsame Tod einer Frau aufgrund ihres Geschlechtsstatus - das ist die umfassendste Definition. Die Erörterung des Todes von Frauen ist eine sehr komplexe theoretisch-praktische Angelegenheit, da es angesichts der tödlichen geschlechtsspezifischen Gewalt so viele Besonderheiten gibt, dass das Terrain der Analyse instabil wird, wie notwendig es auch sein mag, sich darin zu bewegen.

Es ist eine offene Wunde, in einer Welt im Kriegszustand zu sein und zu leben. "Die Erde bebt noch immer und das ukrainische Volk weint", sagte Papst Franziskus in seiner jüngsten Botschaft an den Erzbischof der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche. "Angesichts all der Kriegsszenarien unserer Zeit bitte ich jeden Menschen, ein Friedensstifter zu sein und dafür zu beten, dass sich Gedanken und Projekte der Harmonie und Versöhnung in der Welt verbreiten. Wir leben heute in einem Weltkrieg, lasst uns bitte aufhören!"



Angesichts einer Welt, die technologisch rasante Fortschritte macht, sehen wir immer noch eine Welt, die verwundet und auf der Erde verloren ist. Der Klimawandel verursacht eine globale Erwärmung, ökologische Krisen, verheerende Brände auf der ganzen Welt und die Erwärmung der Ozeane. "Die Armen, die der Klimakrise ausgesetzt sind, bekommen die Auswirkungen von Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürmen und immer intensiveren und häufigeren Hitzewellen noch stärker zu spüren", so Franziskus.

Die Hoffnung entsteht und wurzelt in vielen menschlichen Wunden, in viel Leid, und in diesem Moment des Schmerzes, der Bedrängnis, des Leidens sind wir eingeladen, mit dem heiligen Franziskus über das Leiden Jesu Christi in den Wunden und Schmerzen der heutigen Welt zu meditieren. Seine völlige Hingabe an den Willen des Vaters und seine totale

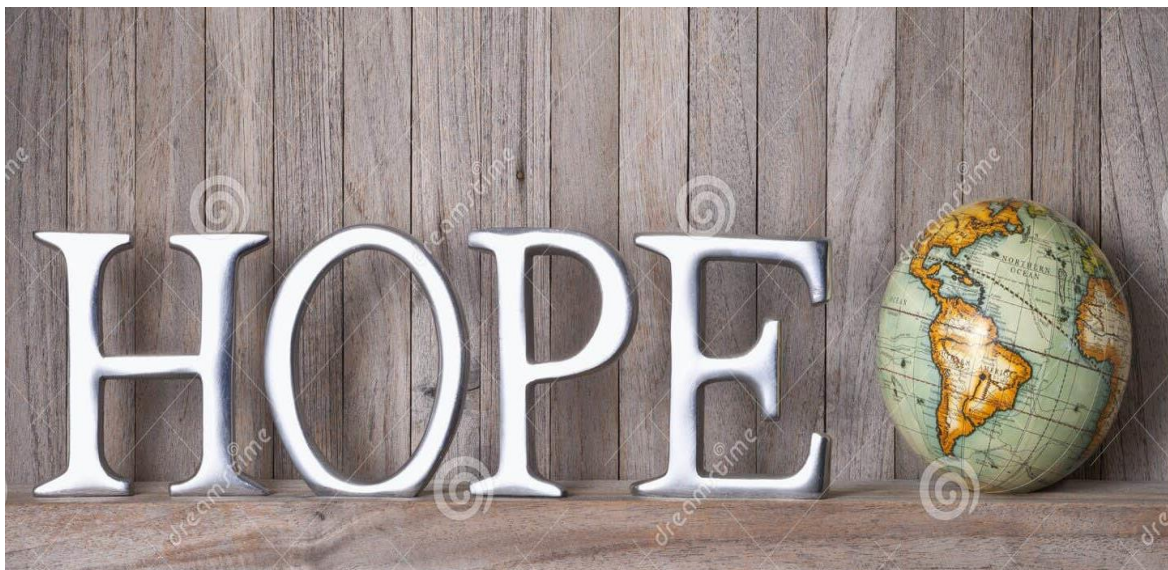
Auslieferung an das Kreuz haben uns allen gezeigt, dass der Tod keine Macht mehr hat, denn der Sohn Gottes hat uns ein für alle Mal die Erlösung des gesamten Menschengeschlechts gebracht. Mit dem heiligen Franziskus, dem universalen Bruder, sind wir eingeladen zu sagen, was er selbst in den Wäldern von Assisi wiederholt und geweint hat: "Mein Gott und mein Alles."

Bibliographie

BOFF, L., São Francisco de Assis: Ternura e Vigor. Petrópolis: Vozes, 1981.

ENGLEBERT, O. Vida de São Francisco de Assis. Porto Alegre: EST, 2004.

VELASCO, J. M. Doze místicos cristãos. Experiência de fé e oração. Petrópolis: Vozes, 2003.



Reflexionsfragen

„Christus, hl. Franziskus und die Bedeutung von Leiden in unserer modernen Welt“

1. In ihrem Artikel sagt Schwester Ilija Delio, „Wenn die Liebe unsere tiefste Wirklichkeit ist, warum leiden wir dann?“ Außerdem erklärt sie: „Franziskus akzeptierte das Leiden als eine Gelegenheit, um zu wachsen.“
Wann haben Sie in Ihrem eigenen Leben großes Leid erfahren, das sich später als Chance für Ihr inneres Wachstum erwies?
2. „Die Freiheit, inmitten des Leidens zu lieben, ist eine Frage des Glaubens.“ Können Sie sich in den vielen Jahren Ihres Dienstes an Menschen, die aufgrund der Umstände, die das Leben ihnen bietet, stark leiden, an Momente erinnern, in denen das Leiden anderer und die Art und Weise, wie sie mit diesem Leiden umgehen, Ihnen das Geheimnis der Liebe Gottes im Volk Gottes bezeugt haben?
3. Bruder Paolo verglich das Bewusstsein, das aus dem Leiden entsteht, mit dem natürlichen Prozess des Wachstums einer Perle in einer „verletzten“ Muschel. Was in Ihrem Leben war ein „Störfaktor“ für Ihr Leben und hat sich dennoch für Sie zu einer Perle „entwickelt“? Was hat Ihnen bei diesem Prozess geholfen?
4. Dr. Carlos Eduardo Cardozo spricht in seinem Artikel über die Wunden unserer heutigen Gesellschaft und die vielen Ungerechtigkeiten: Kriege zwischen Nationen, Spaltungen in Nationen und in der Kirche, Vorurteile, wachsende Armut, Missbrauch der Umwelt, Intoleranz gegenüber Einwanderern und Flüchtlingen, und so weiter.
Trotz all dieser Ungerechtigkeiten forderte Papst Franziskus in seiner Ansprache zum Weltjugendtag die jungen Erwachsenen und uns auf, Menschen der Hoffnung zu sein. Wie können wir als Nachfolger/innen des heiligen Franziskus in dieser Lebensform des Dritten Ordens ein Leuchtfeuer der Hoffnung inmitten einer leidenden Welt sein?

Für das nächste Propositum bitten wir Sie um Ihre Überlegungen zu diesem Thema, entweder durch die Beantwortung einer oder mehrerer der oben aufgeführten Fragen oder durch Ihre eigenen Überlegungen zu diesen Artikeln.





Propositum ist eine Zeitschrift der franziskanischen Geschichte und der Spiritualität des Dritten Ordens Regulierten und wird von der Internationalen Franziskanerkonferenz der Brüder und Schwestern des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus herausgegeben · IFK-RDO.

Propositum erhielt seinen Namen und Inspiration von "*Franciscanum Vitae Propositum*", Der Apostolische Breve vom 8. Dezember 1982, in welcher Papst Johannes Paul II die erneuerte Regel und das Leben der Brüder und Schwestern des Regulierten Dritten Ordens des heiligen Franziskus approbierte und promulgierte. Die Zeitschrift wird in englischer, französischer, deutscher, italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache herausgegeben.

Das vollständige Archiv der *Propositum*-Ausgaben ist verfügbar unter
www.ifc-tor.org/de/propositum